

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Tirol in Sterzing

Dörrer, Anton

Innsbruck, 1964

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Sterzinger Bürger- und Spielkultur.	5 bis 52
1. Vorstufen S. 5—14. Die Pässe- und Bergbaustadt S. 5. Festigung ihrer Bürgerschaft um 1400 und deren geistige und soziale Spannungen S. 5. Sie spiegeln sich in einzigartigen Sterzinger Archivalien aus der Renaissance S. 6. Ihr Verschwinden S. 6. Anregungen und Vorbilder dieser Kultur seitens der Chorherren und Minderbrüder im Lande sowie großer rheinischer und hessischer Städte S. 7—14. Klösterliche Selbstironie S. 8—9. Tiroler Abwanderer als Volkskulturverbreiter S. 9—11.	5 bis 14
2. Sterzinger Gipfelleistungen: V. Raber und seine Spielhandschriften S. 14—25. Familie Raber in Sterzing und Meran S. 12. Der Kunsthandwerker V. Raber der eifrigste Spielanführer Südtirols S. 15—17. Er schreibt 1510 Spieltexte in Bozen ab S. 15. Der erste vom Schuß dreier angeblich ehelicher Söhne auf ihren Vater, den toten König, eine Dominikanermoralität, deckt Beziehungen zu Freiburg/Br., Kitzbühel und Steyr auf S. 15—17. Der Bozner Lateinschulmeister, Organist und Christusdarsteller B. Debs vererbt Raber sein Spielgut S. 17. Der Historiker A. Jäger deckte vor 115 Jahren Rabers Spielsammlung im Sterzinger Stadtarchiv auf und ermöglichte die ersten Probedrucke und Fachforschungen S. 17. Verschiedene Handschriftengruppen S. 18—22. Skizze der großen Bühne der Bozner Stadtpfarrkirche für ihr Palmsonntagsspiel von 1514 und ihre Parallele in Sterzing S. 18. Passionsspiele im Schloßhof Anger für Klausen S. 19 bis 20. Weitere Spielhandschriften und Spiele S. 20—22. Rabers Verhältnis zum Revolutionär Gaismair S. 23. Sterzinger Bergreigen und sonstige Knappendichtungen S. 23—25. Rabers Tod 1552 S. 25. Die Stadt erwirbt sogleich seinen Spielnachlaß S. 25.	14 bis 25
3. Sterzinger Veranstaltungen: Mysterien- und verwandte Jahreszeitspiele S. 25—34. Ausschließliche Bürgerleistungen S. 25—26. Passionsspiele beurkundet seit 1445, zunächst alle 7 Jahre S. 26. Freibühne in der Neustadtstraße S. 27. Musikalische Ausstattung geistlicher Spiele S. 27—28. Die Sprachleistung stark tirolisch S. 28—29. Aufführungsraum mit einer Ausnahme: die Pfarrkirche S. 29—30. Kostüme S. 30. Masken S. 30—31. Zuschauerschaft S. 31—32. Kleinere geistliche Spiele, Exempelstücke S. 32. Fasnachtsspiele S. 32. Spielbeziehungen zu Augsburg und Ulm S. 32. Zähes Festhalten an den großen Spielüberlieferungen bis ins Barocke S. 32—33. Umschichtung, durch die Kapuziner verdeutlicht S. 33. Auftrittsreiche Karfreitagsumgänge S. 33. Fronleichnamsspiele S. 33. Einwirken auf benachbarte Orte und Talschaften S. 34. Dramatisierung der „Maria Stuarda“ und anderer Volksgeschichten. Puppenspiele S. 34—40. Barocke Volkshistorien S. 34. Notwendigkeit genauerer Nachlese S. 37—38. Figuren des Jans, Hans Wurst, Kasperl und Peterl in Sterzinger Stoffen	25 bis 34

S. 37—38. Fronleichnambruderschaft als Spielveranstalterin S. 37. Stadttheater S. 39. Wanderspiele aus Vinschgau, Prettau S. 39. Innsbruckerische Hofkomödianten S. 39. Bergamaskische Stegreifspieler S. 40. Lateindichter S. 40. Dramatisch gesteigerte Umzüge der Jugend S. 40. Maibäume, Moosfahrten und Altweibermühlen S. 41—44. Sterzinger Maibaum 1739 und andere tirolische S. 41—42. Moosfahrt S. 43. Faules-Weib-Singen S. 43. Trenser Wallfahrtsbräuche S. 44.	
4. Noch ausstehende Sonderstudien S. 44—47. Des Paracelsus Schriften als in Sterzing gedruckt vorgetäuscht S. 45. Verhältnis der eigenen Spielkultur zur Commedia dell'arte S. 46. Spielgruppenstudien S. 46. Umgangssprache und Mundart S. 46. Bergbausprache S. 47. Familienkunde S. 47. Ungünstige jetzige Verhältnisse der ländlichen Umwelt S. 47. Schrifttum S. 48—52.	44 bis 47
Sterzinger Persönlichkeiten in Wien zwischen 1848 und 1918 . .	53 bis 126
Landespersönlichkeitstyp S. 53. Oswald v. Wolkenstein S. 53. Berglage beeinträchtigte den Aufstieg strebsamer Jugend S. 54. Wien Ziel Aufstrebender S. 54.	
1. Von A. Mitterwurzers Mutter und Fr. Mitterwurzers Großmutter. Von K. Domanig S. 56—59. Gänsbacher-Tochter in Kriegsnot S. 58. Flucht 1809, erster und zweiter Ausbruch des Verfolgungswahns S. 58. Begabte Kinder S. 57—59.	56 bis 59
2. Hofopernsänger Anton Mitterwurzer (1818—1876) S. 59 bis 61.	59 bis 61
3. Burgschauspieler Friedrich Mitterwurzer (1844—1897) S. 61. Schrifttum über beide S. 63—64.	61 bis 64
4. Geschichtsforscher Josef Hirn (1848—1917), die Tiroler Geschlechter Hirn und Sterzinger, Sterzinger-Krippen und Sterzings Kulturlandschaft S. 65—81. Seßhaftigkeit auf dem Mieminger Mittelgebirgsboden und im Oberinntal seit 1580 S. 65—66. Familienname und Volksethymologie S. 66. J.-Hirn-Straße in Innsbruck S. 66. Verzweigte Sippen in den Fern- und Brennerpaßgebieten S. 67. Mieminger Hirn-Ansitze und familiäre Resterinnerungen S. 67. Verhältnis zur gleichzeitig verbreiteten Sterzinger-Sippe S. 70. Geburt und Eltern J. Hirns im Wipptal S. 70. Verwandtschaftlicher Anspruch auf Zoller-Stipendium S. 71. Seine ersten Lehrer und Gönner Alf. Huber und Alb. Jäger, Begründer der Tiroler Historikerschule S. 71. Rettender Senior der Verbindung „Austria“ S. 72. Mittelschullehrer in Salzburg, Krems und Innsbruck S. 72. Habilitation S. 72. Berufung an die Wiener Universität S. 73. Vermählt mit Ad. Schneider aus Schrems 1875 S. 73. Tod und Grab in Bregenz S. 73. Hirns Forschungsarbeiten als Grundfeste der neueren Tiroler Geschichte S. 74. Aula Stamsensis und Stamser Alm S. 74. Politischer Mandatar S. 75. Hirns Mitherausgeber Wackernell S. 75. Sippe der Sterzinger S. 76. Ihr häuslicher Volkskulturan teil, selbst an eigenen Krippen S. 76. Einsickern der Frauenwörther Krippenpflege ins Inntal, bes. Axams S. 76. Sterzings Tälerbecken im Auffangen und Gestalten tirolischer Heimatkultur fördert die Heimatkunde S. 77. Hirns Schüler und Nachfahren als Pfleger der Geschichtsschreibung S. 80. Schrifttum S. 81.	65 bis 81
5. Landeskünder und Kunstkenner K. Domanig (1851 bis 1913). Seine Tagebücher. Erneuerungsanfänge des Schlosses Ambras als Tiroler Schatzkästlein. Anno-neun-Dramatiker	

unter sich. Alttirol, Gegenwart und Zukunft des Alpen-
bollwerks S. 82—119. Südtirols Neuanpassung an Hirns und Domanigs
Lebenskulturprogramme S. 82. Domanigs Geburt in Sterzing S. 84.
Vorfahren aus Möll-, Puster-, Wipp- und Inntal S. 84. Stürmische
Studentenjahre in Brixen, Salzburg und Meran, Innsbruck, Straßburg
und Rom S. 85. Katholischer Burschenschafter S. 87. Leut- und Laien-
priester der vorbildlichen, schöpferischen Volkspersönlichkeit Tirol
S. 89—91. Sein erfolgreicher Tiroler Kalender S. 91—92. Seine Schreib-
weise Tyrol S. 92. Seine Tiroler Spielkarten S. 93. Seine Kunststudien
S. 94. Seine Tagebücher S. 94. Prinzenenerzieher in Wien S. 94. Im Dienst
der kaiserlichen Münz- und Medaillensammlung S. 96. Seine einschlä-
gigen Leistungen und Ehrungen S. 96. Dramatische Trilogie „Der
Tyroler Freiheitskampf“ S. 97. Erstaufführungen in Amerika S. 97—98.
Domanigs Ambraser Pläne und ihre Auswirkungen S. 99. Kostbarste
schriftliche Tiroler Kulturleistungen außer Landes S. 100. Wissen-
schaftliche Bemühungen um ihre Erhaltung S. 100. Domanigs Vers-
erzählung „Der Abt von Fiecht“ S. 103—104. Das Zweckstück „Der
Gutsverkauf“ S. 104—105. Die Volksgeschichten und ihre großen
Volksausgaben S. 105—107. Wirbel des „Kath. Literaturstreites“ S. 106.
Die persönlichen Gegenwartsdramen „Der Idealist“ und „Die liebe Not“
S. 107. Mundartdichtungen S. 108. Verhältnis zu K. Schönherr S. 108
bis 109. Stellung zum Gralbund S. 110. Das endgültige Familienheim
in Klosterneuburg S. 110. 11 Kinder S. 110. Domanigs Reich als „Erz-
tyroler“ in Wien S. 110. Tiroler Sommerfrischen S. 111. Die kleine
Odyssee „Um Pulver und Blei“ S. 111. Krankheiten, Tod und Begräbnis
in Sterzing S. 112—113. Ehrungen. Gesamtausgabe seiner dichterischen
Schriften S. 114. Was daraus verbleiben soll S. 114. Domanigs Fahnen-
lied mit Vertonung von Ign. Mitterer S. 115—117. Schrifttum S. 118—119.

6. Die Jugendschriftstellerin Maria Domanig (1884—1940)
und ihre „Sonnenland“-Bewegung (1912—1939) S. 119 bis
123. K. Domanigs erste Tochter mit apologetischen Anlagen S. 119.
Hilft dem Vater und dem „Gralbund“ organisatorisch aus S. 119.
Während einer Krankheit der Plan der Zeitschrift gereift S. 120. „Son-
nenland-Mutter“ geworden S. 120. Entscheidend auch im Tiroler Frauen-
schrifttum S. 122. Die feindselige Zeitrichtung erzwingt die Einstellung
des „Sonnenland“ und die Aussiedlung aus Tirol S. 121. Erkrankung
und Tod in Salzburg S. 122. Literarische Hinterlassenschaft als Erbe
neuer Aufbauarbeit S. 122. Schrifttum S. 123.

7. Gilm erinnert i. J. 1843 Sterzing an dessen Naturschätze:
Tirol in Sterzing S. 124—126. Der Waldbestand als Bergschutz
S. 124. Die geistigen Stämme als Zukunftssicherung und Ehrenkranz
im eigenen Tiroler Adlerwappen S. 123. Für Gilm Südtirol das deutsche
Herz und die Brücke nach Italien S. 126.

119 bis 123

124 bis 126